

Liebe Schwestern und Brüder,

geflügelte Worte wären jetzt schön ... Engel werden oft mit Flügeln dargestellt ... das ist wohl unserer Vorstellungskraft geschuldet: wenn Engel plötzlich und in großer Zahl bei den Hirten auftauchen und singen ... dann müssen sie wohl Flügel haben. – Dabei sind Engel weder Geflügel ... noch flatterhaft, sie sind schlicht Boten, wie Gabriel ... manche stellen sich auch in den Weg oder kämpfen, wie Michael, ... oder begleiten wie Raphael ...

Wir evangelischen Christen reden eher stockend, wenn von Engeln die Rede ist. – Immerhin redet die Bibel an wichtigen Stellen von Engeln und von Künstlern, wie **Chagall**, werden sie immer wieder gemalt. – Kunst, so hat der **Paul Klee** einmal gesagt, will ja nicht nur das Sichtbare wiedergeben,

sondern gerade das Unsichtbare sichtbar machen ... dazu gehören offenbar immer wieder Engel.

Die Vorstellung, dass sie da sind, gefällt mittlerweile auch evangelischen Christen, die sonst einen spröderen Umgang mit allem Mystischen haben.

„Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten.“ ... Worte, die uns leicht und gern über die Lippen kommen ... es ist in unserem Chor eines unserer Lieblingslieder ... eine eingängige Melodie, gut singbare Begleitstimmen und ein wunderbarer Text: *„Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten.“*

Das ist unser **Appell**, unsere flehentliche **Bitte** an Gott, dass es so sein möge: kein Stolpern, kein Stoßen, keine Verletzungen – das Unmögliche: nicht wir, aber die Gott Nahen, die ganz anderen Geschöpfe, seine Engel mögen uns tragen, beschützen, begleiten ... unsichtbar, aber sicher.

Von ihrem Ursprung her sind es Worte eines Betenden im alten Israel ... Der Beter des Psalms kennt Not: Er bittet um Rettung aus Tod und Verderben ... Der **Psalmbeter** gehört zu einer Minderheit, den Israeliten, die versuchten, in ihren Zelten zu leben und dem Wechselspiel der Großmächte zu trotzen: Ägypter, Assyrer, Perser... Die Starken und Mächtigen sind für den Psalmbeter keine Hilfe ... im Ge-

genteil. Sein Gott ist eben nicht der Gott der großen Worte – es ist der Gott, der hilft – so sein Name und sein Versprechen von Anfang an: schon vor der Geburt hat er es versprochen: Ich befreie dich zum Leben ... durch die Nacht, durch alle Dunkelheit hindurch ... selbst der Tod hat keine Macht mehr über dich ... von Anfang an nicht - und auch nicht am Ende.

„Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

Schöne Worte, die Mut machen ... die aber auch auf die Zinnen des Jerusalemer Tempels führen, wo der Durcheinanderbringer, der Diabolos sagt: *„Bist du Gottes Sohn, dann wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: ...“*

Tja, so geht das nicht ... Es gibt keinen Automatismus, wir bleiben angreifbar. **Luther** schreibt darüber: „Also ist Christus mein Bruder, also ist alles mein; Gabriel ist mein Knecht und Raphael ist mein Fuhrmann und alle anderen (Engel) sind mir in allem, was ich bedarf, dienstbar, die Geister sind mir von meinem Vater im Himmel geschickt, damit ich nicht an einen Stein stoße usw. Aber solcher Glaube bleibt nicht ohne Anfechtung.“ ... Zu dieser An-

fechtung gehört nach Luther, dass die Christen nicht allezeit von den Engeln leiblich beschützt werden.

Engel sind nicht greifbar und nicht verfügbar. Sie kommen, wenn sie sollen, nicht, wenn wir wollen.

Leider gibt es auch keinen Zusammenhang zwischen der Gegenwart von Engeln und dem Beschützt werden ... den Fuß an einem Stein zu stoßen, kann zur Kleinigkeit werden, wenn Menschen, wie **Bonhoeffer** ins Gefängnis geworfen und hingerichtet werden.

Aber auch dort, im Kerker, ist *„jener volle Klang der Welt, der unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hoher Lobgesang“*, zu hören ... auch dort spürt Bonhoeffer: *„von guten Mächten umgeben, behütet und getröstet wunderbar“*.

Er wird getötet und ist doch von Engeln begleitet...

Wir lernen einen anderen Blick ... In der **Sehschule** des Glaubens geht der Blickwechsel von Gott aus: Engel erwidern den Augenkontakt Gottes ... So schafft Gottes Augen-Blick das Sehen der Wirklichkeit mit den Augen des Glaubens...

Wir werden gleich noch ein anderes Engellied singen, das ihr aus Seligenstadt mitgebracht habt, Thomas Gabriel hat es komponiert: „Gott hat mir längst einen Engel gesandt.“ Ein Engel, der meine

Hand hält, mich durch das Leben führt wird beschrieben. Sogar spüren soll ich es ... doch dann wird, wie um die Aufmerksamkeit zu bündeln, die Tonart gewechselt, Konzentration ist nötig, um dabei zu bleiben und zu singen: „Mein Engel bringt in Dunkelheit mir Licht.“ ... dann wird Atem geholt, um zu singen: „Mein Engel sagt mir: Fürchte dich nicht.“

„Fürchte dich nicht.“ - Das ist **Engelssprache** ...
„Fürchte dich nicht.“ - wenn in einer kalten Dezembernacht, das Feld voller Engel ist ... „Fürchte dich nicht.“ - wenn Frauen am Ostermorgen vor einem leeren Grab stehen ... „Fürchte dich nicht.“ - Worte gegen die Angst, gegen das Erschrecken ... in der Bibel soll dieser Satz 366-mal stehen. Für jeden Tag des Jahres einmal, selbst für ein Schaltjahr reicht es. – Ich weiß nicht, ob es stimmt. Ich hab nicht nachgezählt, aber es ist zumindest gut erfunden.

Worte gegen die Angst: „Fürchte dich nicht.“ Das sagt auch der Philosoph **Janosch** in seinem Buch „Hasenkinder sind nicht dumm“: „Mut müsst ihr haben, ganz viel Mut.“

Wer von seinem Engel „Fürchte dich nicht“ hört, hat wahrscheinlich trotzdem noch Angst ... Glauben bedeutet auch nicht, Angst zu verdrängen und sich stark geben, das wäre naiv und gefährlich, ... unter-

drückte Angst kommt wieder und kann zerstörerisch sein ... Aber Glaube kann die Angst *verändern* ... Der Glaube *arbeitet* an der Angst ... Der Glaube schiebt der Angst einen Riegel vor.

Das Lied endet mit: „Du bist bei Gott aufgehoben.“ Gottes Gegenwart ist der widersprechende Begleiter des Schrecklichen ... Er ist der Protestkeim gegen die Zerstörung. – Gott macht uns stark, das Erschrecken anzusehen, mitzufühlen ... nicht mit dem Mut der Verzweiflung, aber mit der Kraft, die Gott bereits dann erweckt, wenn alles noch so dunkel erscheint wie das Jerusalemer Grab am Karsamstag von innen.

Die jüdische Schriftstellerin **Rose Ausländer**, die den Nazigräuel ausgesetzt war, Angst und Schrecken erlebt hat, beginnt ein Gedicht mit den Worten: „Wirf deine Angst in die Luft“ ... – Sie trotzt der Furcht mit einer fast schon spielerischen Leichtigkeit ... „Wirf deine Angst in die Luft“ ... „*Fürchte dich nicht*“ ... Ihr seid frei, ihr habt Gottes Geist und Kraft. – Das lässt mich wieder freier atmen, ich kann einen ersten Schritt heraustreten aus der Angst ... Wirf deine Angst in die Luft ... Fürchte dich nicht. – **Amen.**

„Gott hat mir längst einen Engel gesandt“